

»Bitte«, sagt Mabel noch einmal. »Bitte-bitte-bitte.«

Seufzend gibt Anouk nach. »Wenn ihr unbedingt wollt ... Aber erwartet keine Wunder.«

»Ich erwarte gar nichts«, sage ich mit einem scheinheiligen Lächeln.

»Pssst.« Anouk schließt die Augen. »Ich muss mich konzentrieren.«

Sie bewegt die Hände durch die Luft, als würde sie etwas suchen. »Hier gibt es Dinge«, murmelt sie. »Sie kommen näher, und sie werden immer stärker.«

Plötzlich öffnet sie die Augen. Ich weiß nicht, wie sie das macht, aber ihr Blick ist glasig und abwesend, als wäre sie an einem Ort, wo wir nicht sind. Fast könnte ich an dieses Hokuspokus-Getue glauben. Fast, wenn sie nicht immer so einen Unsinn hervorkramen würde, von dem nie etwas stimmt.

»Ich kann für Mabel eine Aura der Liebe spüren.« Anouks Stimme klingt seltsam tief. »Sie wird einen jungen Mann treffen, in den sie sich verliebt. Aber durch die Aura verlaufen auch violette Streifen. Violett steht für Widerstand und Unverständnis.« Sie beißt sich auf die Lippe. »Und manchmal ist es auch die Farbe der Trauer.«

»Das wird ja heiter!«, rufe ich aus. »Mabel knutscht in den Ferien mit einer Leiche!«

»Haha, sehr nett«, sagt Mabel, aber dabei macht sie ein Gesicht, als fände sie es grässlich. »Ich entscheide schon selbst, wen ich küsse.«

Anouk tut so, als würde sie die beiden nicht hören. »Und für Bo«, fährt sie fort, »sehe ich eine braune Aura mit matten Flecken. Das kann auf Geldprobleme oder Stress hindeuten. Stimmt das?«

Ist das ihr Ernst? Ich warte auf eine Fortsetzung, aber die kommt nicht.

»Jaja«, seufze ich. »Ich habe ein Jahr lang für diesen Urlaub gespart, natürlich bin ich blank. Okay, die Nächste. Lilly.«

»Für Lilly spüre ich ...« Anouks Stimme stockt. »Ich f-fühle ...«

Plötzlich beginnt sie am ganzen Leib zu zittern. Ihre Augen verdrehen sich. »I-ich ... i-ich ...«

»Alles okay?«, fragt Lilly besorgt. »Anouk?«

Anouk schließt die Augen und atmet ein paarmal tief durch. Als sie die Augen öffnet, sieht sie wieder ganz normal aus.

»Ich, äh, ja ...« Sie lächelt. »Deine Aura ist türkis mit silbernen Pünktchen. Das ist ein Hinweis auf eine besondere Begegnung.«

»Oh, echt?« Lilly macht ein verwirrtes Gesicht. »Mit wem denn?«

»Dazu kann ich nichts sagen«, meint Anouk und grinst. »Die Beratung ist vorbei. Ich schicke euch die Rechnung.«

Mabel und Lilly müssen lachen. Ich tue so, als würde ich mitlachen. Aber eigentlich betrachte ich Anouks Gesicht. Was zum Teufel ist da gerade passiert? Ob sie eben wirklich was bei Lilly gesehen hat?

Nein, Unsinn, das ist unmöglich, rede ich mir ein. Das war einfach gutes Theater.

Mabel

Bo trinkt ihre zweite Wodka-Cola, Anouk redet mit Lilly über die Interpretation von Aurafarben. Gut, niemand achtet mehr auf mich. Ich ändere meine Haltung ein wenig, damit ich mit dem Rücken zu Bo sitze, und ziehe mein iPhone aus der Wildledertasche von Marc Jacobs. Das ist ein Shopper aus der neuen Sommerkollektion, letzten Mittwoch zusammen mit meiner Mutter in der schicken P.C. Hoofstraat gekauft.

»Deine alte Tasche geht wirklich nicht mehr.« Ich kann die Stimme meiner Mutter im Kopf hören, abwertend und von oben herab. Sie hat nicht einmal mit der Wimper gezuckt, als sie die vierhundert Euro für meine neue Tasche bezahlte. »So kannst du dich wenigstens wieder blicken lassen«, meinte sie. »Du willst doch nicht wie eine Landstreicherin in den Urlaub fahren, oder?«

Für jeden anderen wäre das ein Scherz gewesen, für meine Mutter nicht. Manchmal fühle ich mich wie ein Weihnachtsbaum: Meine Mutter behängt mich mit Girlanden und Kugeln, damit sie nicht sehen muss, wer ich wirklich bin. Nach sechzehn Jahren sollte ich mich daran gewöhnt haben, aber es tut immer noch jedes Mal weh.

Pling.

Eine neue Nachricht auf meinem Handy. Vorsichtig spähe ich auf das Display, von wem sie ist. Sam! Mein Herz wummert, und meine Wangen werden knallrot, als hätte ich hohes Fieber. Schützend halte ich die andere Hand vor mein Handy, damit keiner mitlesen kann. Erst dann traue ich mich, die Nachricht zu öffnen.

Wir sind füreinander bestimmt. Auch wenn du etwas anderes sagst. Love truly hurts.

Es ist, als käme die Welt mit einem Ruck zum Stehen und würde verschwinden. In meinem Kopf sammeln sich die Bilder vom Abend zuvor. Sams Küsse, warm, feucht und voller Verlangen. Unsere Zungen ineinander verschlungen, unser Geschmack in meinem Mund, Hände auf meinen Brüsten, zwischen meinen Beinen. Ich schob meine Hüften hoch. Sams Wärme in mir.

Das war so heftig, so überwältigend. Keuchend haben wir uns angesehen. Unsere Blicke führten ein ganzes Gespräch, erzählten sich alles Unausgesprochene. *Ich liebe dich. Schon seit dem ersten Kuss im Dezember. Es tut mir leid, dass ich dich danach nicht mehr sehen wollte. Aber ich konnte nicht anders, verstehst du das?*

Eng umschlungen sind wir eingeschlafen.

Als ich aufschreckte, war es dunkel und kalt. Sam schlief noch. Ich setzte mich mit dem seltsamen Gefühl auf, nicht mehr atmen zu können. Was war ich dumm gewesen!

Leise stand ich auf und schrieb mit zitternden Fingern einen Zettel:

Sorry, Sam. Das war ein Fehler. Ich kann dich nie wiedersehen.

Weinend bin ich danach davongerannt. Weg aus Sams Leben.

Ich blinzele. Die Bilder vom gestrigen Abend sind verschwunden. In der Spiegelung des Busfensters sehe ich mein Gesicht. Es ist, als würde ich über der Autobahn schweben. Ein Kopf ohne Körper. Wie soll ich bloß diesen Urlaub überstehen?

VOLKSKRANT, 28.12.18

Noch keine Spur von vermisstem Mädchen

Von unserem Korrespondenten

AMSTERDAM – Von der vermissten Emma Timmers (16) aus Amsterdam fehlt jede Spur. Seit Montag sucht die Polizei mit einem Sonderermittlungsteam nach dem Mädchen.

Timmers verschwand am Donnerstag, dem 20. Dezember, nach einem Schulfest des Amsterdam Lyceums.

Laut Sjoerd de Boer, Hauptkommissar der Polizei Amterdam-Amstelland, ist ihr Verschwinden »sehr beunruhigend«.

»Wir rechnen mittlerweile ernsthaft mit einem schweren Verbrechen«, so de Boer.

Es ist vollkommen unklar, was mit dem Mädchen geschehen ist. Die Polizei ist noch immer auf der Suche nach Zeugen.

EIN SCHWERES VERBRECHEN ... ENDLICH FÄLLT DER GROSCHEN. KÖNNTE ICH DOCH NUR ALLEN ERZÄHLEN, WAS ICH GETAN HABE. ABER ICH MUSS WEITERMACHEN UND UNSICHTBAR BLEIBEN.

Emma

Ich werde wach.

Und sehe nichts.

Ich blinzele ein paarmal, und die absolute Dunkelheit verschwindet. Hoch über mir sehe ich einen grauen Fleck. Ein Fenster. Aber es sieht nicht so aus wie das Fenster in meinem Schlafzimmer. Das ist groß und viereckig. Dieses ist schmal und rechteckig, wie ein Briefkasten.

Wo bin ich?

Rasende Kopfschmerzen verhindern jeden klaren Gedanken.

Unter mir ertaste ich Stoff zwischen den Fingern und einen weichen federnden Untergrund. Ich liege auf einem Bett. Aber es riecht nicht sauber. Nicht wie zu Hause oder im Hotel. Es riecht wie in einer Umkleide, die zu lange nicht gelüftet wurde.

Oder wie in einem Keller tief unter der Erde.

Irgendwo in meinem Kopf treibt die Erinnerung an einen Traum nach oben. Eine schemenhafte Gestalt, die mich berührte und mir wehtat.

Kälte bis in meine Knochen.

Spinn nicht rum, das war ein Traum.

Und jetzt bist du wach.

Ja.

Ich setze mich auf. Eiskalte, fast gefrorene Luft streicht über meine Haut. Zitternd schlage ich die Arme um mich. Mir wird bewusst, dass ich nur ein T-Shirt und einen Slip trage. Irgendwie fühlt sich das seltsam an, auch wenn ich auf einem Bett liege.

Meine Kopfschmerzen werden noch heftiger. Und im linken Oberarm ist ein dumpfer, ziehender Schmerz. Aber daran will ich gerade nicht denken. Konzentriere dich erst einmal auf die einfachen Dinge. Wo bist du? Wie sieht es hier aus?

Okay.

Vorsichtig schwinde ich die Beine über die Bettkante. Meine nackten Füße berühren einen alten verschlissenen Bodenbelag. Es fühlt sich ... normal an. Fast beruhigend. Behutsam lasse ich mich vom Bett gleiten. Meine Beine wackeln, und meine Muskeln tun weh, als hätte ich einen Marathon hinter mir.

Ich zwingen mich, ein paarmal tief ein- und auszuatmen.

Mit ausgestreckten Armen schiebe ich mich Schritt für Schritt durch das Dunkel – und stoße an eine Wand. Kalt und glatt wie Beton. Meine Hände tasten weiter. Ein Türrahmen aus Holz. Ich ertaste links in der Mitte eine Klinke.

Ich drücke sie hinunter, aber die Tür ist verschlossen.

Natürlich. Es ist so logisch, dass es mich nicht erschreckt. Ich empfinde eher eine vage Beruhigung.